Zu I.N. 91.144

LEIPZIG

10 10 REICHSPOST

Fraeulein M. E. delle Grazie

f

Wien, XIX

Cottage
Colloredogasse 4.

WIEN 19/1
04

WIENER STADTBIBLIOTHEK

J.K. 91.144

Leipzig, 26. Dezember 1901.

Sehr geehrtes Fräulein,

ich benutze den friedlichen Feiertag, Ihnen meinen und meiner Frau herzlichen Dank für den herzlichen Willkommen auszusprechen, den Sie unseren lieben kleinen Spätling durch Ihr gütiges Telegramm vergönnt haben.

Ich lasse gleichzeitig Ihnen den Abzug eines Gelegenheitsbildchens zugehen, das nach einer improvisirten Familiengruppe in den Jenaer Bergen von einem der jüngeren Söhne gemacht ist und einmal uns Eltern ohne Ernst und Gravität des Photographirens in seltener Mussezeit zeigt. Es soll nur freudig dankbare Eltern bedeuten. Gemacht ists jetzt, weil der junge Photograph zum ersten Male das Weihnachtsfest jenseits des Weltmeeres feiert, als junger Kadett auf St. Thomas in Westindien, während ein älterer Seemann eben von Westafrika nach Palermo zurückgekehrt ist. Der von Ihnen so freundlich begrüsste ist das neunte Kind und schon der siebente Sohn. Wir haben ihn Martin nach einem zu Luthers Lebzeiten getauften charaktervollen Vorfahren genannt und weil Martin Luther sich einst um einen andern Vorfahren verdient gemacht hat, indem er ihm die junge Braut verschafft hat, die Tochter seines ersten bedeutenden Verlegers, für die er nach dem Tode dieses eng verbundenen Mannes eingetreten ist.

Eine schwere Nierenentzündung meiner Frau nötigte das junge Leben daran zu wagen; das Wagnis gelang, und schon zu Weihnachten konnte meine Frau wieder aufstehen und hatte das kleine Kind in den Armen. So sind wir nach großer Sorge aufgeatmet und haben darum um so dankbarer jedes freundliche Wort begrüßt.

Ihr wundervolles Buch von der Liebe habe ich in dieser Vorzeit meiner Frau noch vorenthalten, um in dieser diesmal sorgenvollen Vorzeit ihr den Ausklang des tief ergreifenden „Volksliedes" zu entziehen. Nun aber wird sie es, wie alle Ihre Werke mit großer Begeisterung lesen. ~~wie bisher alle Ihre Werke~~.

Am Weihnachtsmorgen war Sascha Schneider hier, sein Bild „Um die Wahrheit" auszustellen. Der seltsame Mensch hat sich nicht getraut, als er nach Wien kam, zu Ihnen zu gehen. Ich fragte ihn, warum er's nicht gethan: „Um nicht einen zu ungünstigen Eindruck zu machen." Um das Bild selbst wird man sich hier wohl recht bei den Köpfen kriegen. —

Daß das hiesige Theater sich noch nicht für den „Schatten" entschlossen hat, ist mir gar zu leid. Wenn es doch noch möglich wäre. Wie würde ich mich freuen, wenn eine solche Veranlassung Sie einmal als Gast in unsere Häuslichkeit führte. Für diese menschliche Hoheit eines echten Dichters bleibt uns trotz Pflichtgetriebe und Jugendtrubel Sinn und Zeit doch erhalten. Mag uns das neue gute Jahr die persönliche Begegnung bringen.

In herzlicher Verehrung, zugleich in meiner Frau Namen

Oscar v. Hase.

STADTBIBLI…

WIENER STADTBIBLIOTHEK